

## **2. Nutzung von Holz als nachhaltiges Baumaterial**

Postulat Kommission für Wirtschaft und Abgaben vom 8. Februar 2021

KR-Nr. 33/2021, Entgegennahme, Diskussion

*Ratspräsidentin Esther Guyer:* Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Hans-Peter Amrein hat an der Sitzung vom 19. April 2021 Antrag auf Nichtüberweisung des Postulats gestellt. Der Rat hat zu entscheiden.

*Beat Bloch (CSP, Zürich), Präsident der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK):* Das Jugendparlament hat dem Kantonsrat eine Petition überwiesen mit dem Anliegen, die Forstwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel zu stärken. Dabei forderte das Jugendparlament, die Waldfläche durch Aufforstung zu erhöhen und damit das Speicherpotenzial für CO<sub>2</sub> zu erhöhen und eine nachhaltige inländische Holzindustrie und damit auch Holz als nachhaltiges Baumaterial zu fördern.

Die Beratungen in der WAK zu dieser Petition haben gezeigt, dass die Vergrößerung der Waldfläche im Kanton Zürich ein schwieriges Unterfangen ist. Für dieses Anliegen müssten allenfalls Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werden oder Aufforstungen an Grenzstandorten würden zum Verlust ökologischer Vielfalt führen. Bezeichnend für diesen Umstand ist, dass der Kanton heute schon Mühe hat, Realersatz bei Waldrodungen, beispielsweise für Infrastrukturbauten, zu finden. Hingegen sieht die Mehrheit der WAK bei der Verwendung von nachhaltigen Baumaterialien ein grosses Potenzial und bittet den Regierungsrat mit dem Postulat zu prüfen, wie künftige kantonale Bauten, wenn immer möglich, mit Holz ausgeführt werden können. Dazu hat der Regierungsrat bereits in einer Antwort auf eine Anfrage (*KR-Nr. 117/2013*) aus dem Rat aus dem Jahre 2013 festgehalten, dass, wenn mit Holz statt mit Beton, Ziegelstein oder Stahl gebaut würde, erhebliche Mengen an CO<sub>2</sub> eingespart werden könnten. Diese Einsparungen gilt es nun zu erkennen und zu nutzen. Darüber hinaus soll der Regierungsrat auch prüfen, wie bei Privaten das Bauen mit Holz gefördert werden soll. Es versteht sich von selbst, dass auch bei privaten Bauten der gleiche Zweck erreicht werden kann, wenn vermehrt mit Holz gebaut wird.

Das Postulat hat in der WAK eine grosse Mehrheit gefunden. Einzig die Vertretung der SVP sieht im Postulatstext eine Gefahr, dass Privaten bei Baubewilligungen Auflagen gemacht werden könnten, und lehnt deshalb das Postulat ab.

Lassen Sie mich noch ein Wort über den Ursprung des Postulats verlieren: Eine Petition des Jugendparlaments hat zu diesem Kommissionsvorstoss geführt. Dies zeigt, dass Ideen aus dem Jugendparlament von einer Kommission aufgenommen und daraus entsprechende mehrheitsfähige Vorstösse entstehen können; ein schöner Erfolg für das Jugendparlament, das auch Veränderungen bewirkt und politisch Einfluss nehmen kann. Die Mehrheit der WAK unterstützt diesen Vorstoss, tun Sie es auch.

*Hans-Peter Amrein (parteilos, Küssnacht):* Lehnen Sie dieses Postulat ab. Es hat niemand etwas gegen Holz als nachhaltiges Baumaterial. Das macht Sinn und es soll, wo auch immer möglich und vor allem wo auch immer gewünscht, auf freiwilliger Basis Holz gebraucht werden. Aber der Text dieses Postulates, welches die Kommission eingereicht hat, der lautet: «Daneben soll auch private Bauherren mit Massnahmen motiviert werden.» Wie motiviere ich jemanden mit Massnahmen, mit Auflagen? Das geht nicht, das widerspricht unserem freiheitlichen Gedankengut und unserer Rechtsordnung und ist so nicht zu überweisen. Ich danke Ihnen.

*Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich):* Stellen Sie sich vor, es gäbe einen Baustoff, der der Luft CO<sub>2</sub> entzieht und diesen in sich speichert. Glücklicherweise ist das kein Wunschdenken, denn in verbautem Holz bleibt der Kohlenstoff über Jahrzehnte im Gebäude gebunden und eignet sich deshalb ganz hervorragend als klimafreundliches und langlebiges Baumaterial. Dass der Kanton nachhaltig bauen soll, erachten wir als selbstverständliche Zielsetzung. In diesem Zusammenhang ist es legitim und wichtig, dem Baustoff Holz mehr Beachtung zu schenken. Denn im Gebäudepark steigt ein erheblicher Anteil unserer CO<sub>2</sub>-Emissionen und mit Holz lässt sich die CO<sub>2</sub>-Bilanz eines Gebäudes massiv verbessern und bietet diesbezüglich viele Vorzüge gegenüber den Baustoffen Beton, Backstein und Stahl. In der Schweiz sind bislang jedoch nur rund 15 Prozent der Gebäude strukturell aus Holz erbaut. Durch den tiefen Anteil an grauer Energie entlastet Holz die Umwelt und bietet einen Vorteil für die Erreichung von Labels mit ökologischen Anforderungen. Bei der Wertschöpfung ist die sachgerechte baustoffliche Nutzung von Holz zudem achtmal besser als bei der Energiegewinnung. Werden hölzerne Gebäudeteile sachgerecht und sorgfältig eingesetzt, können sie am Ende ihrer Lebensdauer sogar demontiert und wiederverwendet werden. Diese sogenannte Kas-kadennutzung ist damit auch ein ökonomischer Faktor.

Wer heutzutage beim Thema «Bauen mit Holz» an urchige kleine Wohnhäuser denkt, der liegt falsch. Weitreichende Anpassungen in den Brandschutzbestimmungen der letzten Jahre haben dem Holzbau neue Möglichkeiten eröffnet. So sind heute sogar in Hochhäusern mit über 30 Metern Höhe Bauteile mit sichtbarem Holzanteil erlaubt. Das erste Schweizer Hochhaus mit Holztragwerk wurde im Juli 2018 in Rotkreuz bezogen. Auch im Bereich der Forschung tut sich einiges, was dem Holz langfristig neue und innovative Einsatzmöglichkeiten eröffnen wird. Bäume und somit Holz brauchen Jahre, um zu wachsen und um überhaupt einsatzfähig zu sein. Wichtig zu erwähnen ist auch, dass der Wald nicht nur ein Rohstofflieferant, sondern auch ein wertvoller und vielfältiger Lebensraum ist. So wird es auch ökologisch zum Beispiel wichtig sein, zukünftig nicht nur das Holz von Nadel-, sondern auch von Laubbäumen zu verwenden. Besonders im ländlichen Raum bietet die Wald- und Holzwirtschaft vielen tausend Menschen Arbeit. Dabei profitieren auch und vor allem lokal verarbeitende Gewerbe.

Jährlich nimmt die Waldfläche in der Schweiz um circa die Fläche des Bielersees zu. In der Schweiz ist die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes seit 1876 per Gesetz geregelt. Damit sind die Fläche und die räumliche Verteilung des Waldes

in der Schweiz geschützt. So konnte die Waldfläche auch im Mittelland trotz Druck aus dem Siedlungsgebiet konstant gehalten werden. Ohne den Wald zu übernutzen, könnten jährlich 7 bis 8 Millionen Kubik Holz geerntet werden. Als Vergleich: Im Jahr 2021 wurden knapp 5 Millionen Kubik Holz geerntet.

Mit zunehmender Nutzung von Holz als Energieträger erschliesst sich ebenfalls ein Absatzmarkt für Forstprodukte, die nicht anderweitig verwendet werden können. Auch aus wirtschaftlicher Sicht unterstützen wir die Forderung nach einem hohen Holzanteil im kantonalen Gebäudepark. Die Anforderungen einer Prüfung des Bauens mit Holz – und Schweizer Holz im Speziellen – sollten dabei möglichst früh in der Planungsphase als Pflicht verankert werden. Holz ist eine beschränkt verfügbare Ressource. Mit einem massvollen, klugen und effizienten Einsatz können ohne wesentliche Mehrkosten wesentliche Mengen an CO<sub>2</sub> der Atmosphäre entzogen und im Gebäudepark gespeichert werden. Wir sind gespannt, im Bericht des Regierungsrats zu lesen, wie und in welchem Bereich diese Forderungen im Bauwesen umgesetzt werden sollen. In diesem Zusammenhang lässt sich getrost sagen: Bauen aus Holz – natürlich geht das. Die Grünliberalen haben den Vorstoss mit eingereicht und unterstützen die Überweisung des Postulates. Vielen Dank.

*Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich):* Holz ist als Baumaterial eine gute Wahl. Es ist ein natürlich nachwachsender Rohstoff und speichert das Treibhausgas CO<sub>2</sub>, schafft ein angenehmes Raumklima und ist optisch reizvoll. Das Jugendparlament veranlasste mit seiner Petition, dass die Mehrheit der WAK dieses Postulat einreichte. Das Jugendparlament forderte die Stärkung der Forstwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel. Dabei sieht die WAK, zumindest die Mehrheit, bei der Verwendung von nachhaltigem Baumaterial das grösste Potenzial der Petition. Wenn Baustoff aus Beton, Ziegelsteinen oder Stahl durch Holz ersetzt werden, können pro Kubikmeter Holz im Durchschnitt 0,7 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden. Und wenn bei einer späteren Entsorgung das Holz energetisch genutzt wird, steigert sich die gesamte Wirkung auf 1,3 Tonnen CO<sub>2</sub>, so sagt es die Grundsatzregel des Bundesamts für Umwelt. Immer mehr Bauprojekte zeigen, was mit dem natürlichen Baustoff möglich ist: 85 Meter hoch ist das derzeit höchste Holzhochhaus, welches in Norwegen steht. In Zug wird 2024 ein Holzhochhaus in der Höhe von 80 Metern bezugsbereit sein. Bauen mit Holz ist also nicht nur für Chalets vorgesehen. Bezüglich der Planung von Holzbauten sind bereits viele Erfahrungen vorhanden. Nichtsdestotrotz ist die Verbreitung dieser Erfahrungswerte dringend angezeigt. Unser Kanton soll hier eine Vorreiterrolle einnehmen, damit im öffentlichen wie auch im privaten Bereich vermehrt mit Holz gebaut wird.

Im Dezember 2022 konnte endlich das Postulat Wirth (*Thomas Wirth*), 271/2020, «Der Kanton soll möglichst klimaneutral bauen», an den Regierungsrat überwiesen werden. Nun ergänzen wir diesen Vorstoss damit, dass auch Private mit Massnahmen motiviert werden sollen, Holz als Baustoff zu verwenden. Wir Grünen stimmen dem Postulat zu.

*Ratspräsidentin Esther Guyer:* Eine Bemerkung noch: Wenn Sie reden, dann müssen Sie nicht mehr den Mikrofonknopf drücken. Ich gebe das Mikrofon für Sie frei.

*Marzena Kopp (Die Mitte, Meilen):* Die Baubranche hinterlässt einen riesengrossen ökologischen Fussabdruck, den es entscheidend zu verkleinern gilt. Die Mitte ist der Meinung, dass der Kanton eine Vorbildfunktion im Bereich des nachhaltigen Bauens übernehmen und deshalb bei kantonalen Bauten vermehrt Holz wie auch andere nachhaltige Baumaterialien verwenden soll. Holz als Baumaterial hat zahlreiche Vorteile: Holz wächst laufend nach und ist damit ein nachhaltiger Werkstoff. Holz ist ein einheimischer Rohstoff. Wird es verwendet, so ergeben sich kürzere Lieferwege. Damit sinkt die Umweltbelastung und es kann auch Zeit als ökonomisches Gut gespart werden. Holz lässt sich relativ einfach bearbeiten, jahrhundertelange Erfahrungen sind vorhanden und die Digitalisierung wird hier weitere Vorteile bringen. Holz ist stabil und langlebig, was uns historische Gebäude zeigen. Und Holz ist natürlich, verbessert das Raumklima und bringt mehr Lebensqualität. Und in solchen Gebäuden fühlen sich die Menschen einfach besser. Wer also Holz zum Bauen verwendet, profitiert auf der ganzen Linie. Das sind für uns ausreichende Argumente und wir überweisen das Postulat. Besten Dank.

*Patrick Walder (SVP, Dübendorf):* Das Postulat fordert, dass der Regierungsrat prüfen soll, wie künftig kantonale Bauten in Holz ausgeführt werden können. Weiter fordert das Postulat, dass private Bauherren mit Massnahmen motiviert werden sollen, Holz als Baustoff zu verwenden.

Die SVP wird dieses Postulat nicht ablehnen, da insbesondere der Zürcher Wald unternutzt ist, und ist gespannt auf den Bericht des Regierungsrates. Wir möchten aber klar festhalten, dass wir unter der Forderung, dass private Bauherren zu motivieren seien, keinesfalls eine Pflicht für private Bauherren verstehen. Sollte dies künftig als Pflicht auferlegt werden, wird sich die SVP dagegen wehren und jegliche weitere Forderung ablehnen. Besten Dank.

*Birgit Tognella-Geertsen (SP, Zürich):* Das Jugendparlament hat unter dem Titel «Stärkung der Forstwirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel» eine Petition eingereicht. Diese fordert unter anderem, dass im Kanton Zürich die Waldfläche durch Aufforstung erhöht werden soll. Wir betrachten diese Aufforstung von Waldflächen klar als nicht sinnvoll. Doch mit dem Postulat, welches den Regierungsrat einlädt zu prüfen, wie künftige kantonale Bauten, wenn immer möglich, in Holz ausgeführt werden können, sehen wir Potenzial für eine nachhaltige Bauweise, welche zukunftsweisend für die neue Generation sein wird. Die SP will nachhaltiges Bauen fördern. Und auch der Kanton Zürich soll architektonisch wertvolles, energetisch nachhaltiges Bauen fördern. Durch einen besseren Einsatz bei allen Ressourcen verkleinern wir unseren Fussabdruck bei gleichbleibendem Wohlstand.

Eine Nutzung von Laubbäumen als Bauholz hat in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht. In Basel wird zurzeit das erste Spital als reiner Holzbau mit hölzernen Verbindungsmitteln und, wenn immer möglich, ohne Einsatz von Chemikalien oder Leim erstellt. Das verwendete Holz wächst im Schwarzwald nach. Dieses Mondholz – es wird bei abnehmenden Mondphasen der Wintermonate geschlagen – zeichnet sich durch überdurchschnittliche Dichte, Härte aus, was auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber Schädlingsbefall erhöht. Auch in der Stadt Zürich wird im Kispi (*Kinderspital*) mit Holz gebaut. Die Patientenzimmer sowie die Fassade werden als Holzbauten im Leichtbau gebaut. Mit den heutigen Klimazielen rückt Holz immer mehr ins Zentrum. Denn mit Holz lässt sich die CO<sub>2</sub>-Bilanz eines Gebäudes massiv verbessern. In der Schweiz werden nur rund 15 Prozent als Holzgebäude realisiert, es besteht also noch viel Luft nach oben. Zudem schafft man mit der Verarbeitungskette von Schweizer Holz im Wald bis zum fertigen Haus einige tausend Arbeitsplätze. Dies generiert jährlich eine Wertschöpfung von rund 6 Milliarden Franken. Holz ist von Grund auf natürlich bezüglich Effizienz und nachhaltiges Bauen und boomt dank digitaler Innovation. Nachhaltige Baumaterialien wie Holz sollen bei Wettbewerben und Subventionen in den Ausschreibungen als gute Möglichkeit eingesetzt werden. So können auch private Bauherren mit Massnahmen motiviert werden, Holz als Baustoff zu verwenden.

Ebenso soll der Regierungsrat prüfen, wie auch für Private das Bauen mit Holz gefördert werden soll. Der Kanton Zürich soll gezielt eine Vorreiterrolle einnehmen, damit sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich in Zukunft vermehrt mit Holz gebaut wird. Dies ist ein starkes Zeichen für den Baustoff Holz und sendet ein positives Signal an Bauherren, Architekten und Ingenieure. Besten Dank für die Überweisung des Postulates.

*Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim):* Das Jugendparlament hat unter dem Titel «Stärkung der Forstwirtschaft» einen Vorstoss eingereicht. «Freude herrscht», habe ich mir in erster Linie gesagt. Und als Vizepräsident des kantonalen Waldwirtschaftsverbandes habe ich natürlich auch sehr Freude daran, dass die WAK dieses Postulat jetzt so überarbeitet und eingereicht hat. Auch im Kanton Zürich haben wir sehr viele gute, grosse Sägereien, die für die Holzverarbeitung angesiedelt sind. Wegen des Konkurrenzdrucks natürlich auch aus dem Ausland sind diese Sägereien sehr stark unter Druck. Es wird auch zu wenig geerntet, und wir müssen schauen, dass die Privatwaldbesitzer mehr in ihrem Wald machen. Die ganze Verarbeitung über Restholz oder auch für gutes Holz, wie beispielsweise für die Bauindustrie oder die Verarbeitung zur Papierfabrikation, sollen weiterentwickelt werden. Es gibt sehr viele Argumente – wir haben es gehört – für die Nutzung des Schweizer Waldes. Für mich, als Ergänzung, gibt es noch weitere Argumente:

Gewährleistung der Waldpflege: Der Schweizer Wald bedeckt über ein Drittel des Landes, und bei uns im Kanton Zürich ist das auch der Fall. Pflege und Holzernte erhalten den Schweizer Wald gesund und schaffen Lebensraum für eine Vielzahl

von Pflanzen und Tieren. Der Wald im Kanton Zürich ist die grüne Lunge für unsere Bevölkerung, für Natur, Tierwelt, Sport und Erholung.

Klimaschutz: Jeder Kubikmeter Holz bindet etwa 1 Tonne CO<sub>2</sub>, wir haben es gehört. Einheimisches Holz wird nicht weit transportiert. Es steht vor der Tür bereit zur Nutzung für den Bau von Häusern und für die Energie. Es werden zurzeit auch sehr viele Energieverbände gegründet und weiterentwickelt, da habe ich auch sehr grosse Freude daran. Schweizer Holz verbietet auch den Raubbau im internationalen Bereich, wenn wir es auch genügend nutzen.

In diesem Sinne danke ich allen Votanten, die vorhin sehr positiv für die Nutzung des Waldes im Kanton Zürich gesprochen haben. Als Vizepräsident des Waldwirtschaftsverbands des Kantons Zürich danke ich für die grosszügige Unterstützung. Herr Amrein, wir sprechen nachher noch darüber. Merci.

*Beat Monhart (EVP, Gossau):* Mit diesem Postulat, das ursprünglich auf eine Petition des Jugendparlaments zurückgeht, wird der Regierungsrat eingeladen zu prüfen, wie künftige kantonale Bauten, wenn immer möglich, in Holz ausgeführt werden können. Bei Wettbewerben und Submissionen sollen nachhaltige Baumaterialien eingesetzt werden. Es geht auch darum, grundsätzlich zu motivieren, Holz als Baustoff zu verwenden und das Bauen mit Holz zu fördern. Die EVP dankt der WAK für die Ausarbeitung dieses Postulats. Die Thematik «Bauen mit Holz» ist auf jeden Fall vertieft zu prüfen. Nicht ausser Acht zu lassen ist dabei, dass es sich vorzugsweise um Zürcher Holz oder eben Schweizer Holz handeln soll. Nur so kann garantiert werden, dass damit gleichzeitig unsere Wälder gepflegt und bewirtschaftet werden und nicht jene aus dem näheren oder sogar ferneren Ausland abgemäht werden. Der Kanton soll Vorzeigecharakter leben und nicht nur davon erzählen. Gut ausgebildetes Forstpersonal pflegt seit Generationen unsere Wälder. Dies soll in Zukunft auch so sein oder noch besser werden. Wenn wir Holz nutzen, pflegen wir unsere Wälder und erhöhen die Vielfalt. Das heisst: Wenn wir einheimische Holz nutzen, werden unsere Wälder baumartenreicher, lichtdurchfluteter und somit klimafit gemacht. Genau da müssen wir hin. Wer nutzt, der schützt.

Mit der Umsetzung des Postulats unterstützen wir eine ganze Kette von Branchen, was unsere inländische Wirtschaft stärkt. Statt dass der Franken im Ausland verschwindet, unterstützen wir die Waldbesitzer, Forstleute, Transportunternehmen, Sägereien, Schreinereien und Zimmerleute bis hin zu Baufirmen. Und zu guter Letzt dürfen wir unseren einzigartigen Rohstoff Holz, welcher über Jahrzehnte in unseren Wäldern wuchs, auch noch am Bau bestaunen, wenn auch nicht mehr als ganzer Baumstamm. Die EVP stimmt der Überweisung des Postulats zu.

*Melanie Berner (AL, Zürich):* Wir haben ein, nein, wir haben mehrere Klimaziele zu erreichen und Holz ist eine mächtige Ressource auf dem Weg zur Erreichung ebendieser Klimaziele. Im Gebäudebereich haben wir im Kanton Zürich einen grossen Hebel. Und dass der Kanton gerade auch im Baubereich als Innovations-treiber wirken kann, hat die Firma Eberhard (*auf Rückbau und Recycling von Bau-*

*materialien spezialisierte Schweizer Baufirma*) im Zusammenhang mit einer Führung beim kantonsrätlichen Anlass sehr eindrücklich demonstriert. Es ging dabei um das Beispiel der Verwendung von Recyclingbeton. Die Verwendung von Recyclingbeton wäre bei weitem nicht so etabliert, wenn der Kanton als einer der grössten Auftraggeber nicht auf diesen Recyclingbeton gesetzt hätte. Mittlerweile ziehen auch die privaten Bauherren in diesem Bereich nach. Genau so stellen wir uns als AL das auch beim Bauen mit Holz vor. Die AL überweist das Postulat. Besten Dank.

*Hans-Peter Amrein (parteilos, Küsnacht) spricht zum zweiten Mal:* Ich schliesse hier nahtlos an meine Vorrednerin Melanie Berner an. Sie hat ein Votum gehalten, welches urliberaler nicht sein könnte und welches ich absolut unterstütze. Ja, bezogen auf Freiwilligkeit und basierend auf Beispielen wie diesem Recycling-Zement ist das richtig. Aber der Tenor der anderen Vorredner vorher, entschuldigen Sie, war kreuzfalsch. Und vor allem der Tenor des Oberlobbyisten Farner, welcher noch vor einigen Jahren hier drin eine Lobeshymne auf die Holzschnitzelheizungen gesprochen hat – und nicht nur einmal. Und heute spricht er irgendetwas von klimaneutral. Da geht es ja nur darum, dass man wieder irgendwo irgendwelche Leute mit Steuergeldern etwas reicher macht und die «Verbändchen», von denen er auch einem vorsteht, wieder etwas aktiver macht. Das kann es doch nicht sein, Kollege Farner. Wenn ich höre, was Frau Pokerschnig gesagt hat, mit Massnahmen solle motiviert werden. Was heisst das, mit Massnahmen solle motiviert werden? Wieder etwas mehr staatliche Auflagen, wieder etwas mehr Verordnungen, wieder etwas mehr Bürokratien und schlussendlich auch wieder etwas mehr Beamte? So funktioniert leider dieses Parlament von freisinnig bis grün und zum guten Glück gibt es noch Leute von der AL, Damen von der AL wie Frau Berner, die hier noch für den Liberalismus hinstehen, ich danke Ihnen. Auch wenn sie abgewählt wurde (*an den Gesamterneuerungswahlen vom 12. Februar 2023*), das ist eine Politikerin, die einen geraden Rücken hat und die hier hinsteht und sagt, um was es geht. Aber die Lobbyisten Farner und Kollegen, die hier, wie gesagt, noch vor ein paar Jahren die Holzschnitzel unterstützten und jetzt wieder mit etwas kommen, ganz im Tenor unserer lieben Freunde von den Grünen: mit Massnahmen motiviert werden. Nein, das kann es nicht sein. Lehnen Sie dieses Postulat ab und unterstützen Sie die Freiwilligkeit, wie es Frau Berner hier vertreten hat.

*Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim) spricht zum zweiten Mal:* Ich stelle fest, Herr Amrein will bei der AL eintreten. Ich weiss nicht, ob das eine gute Mischung gibt in Zukunft. In diesem Sinne einfach zur Richtigstellung: Selbstverständlich stehe ich ein für die Verarbeitung der Holzschnitzel für Feuerungsanlagen im ganzen Kanton, und da wird sehr viel gemacht. Und das soll auch in Zukunft weiter so bleiben. Aber auf der anderen Seite müssen wir auch dafür schauen, dass das Industrieholz am richtigen Ort eingesetzt wird, und das hat Herr

Amrein nicht ganz verstanden, das wird diesen Weg auch in Zukunft weiter vorantreiben, dafür werde ich mich auch einsetzen. Ich danke Ihnen für die grosse Unterstützung, die wir haben werden. Danke.

*Regierungsrat Martin Neukom:* Es gibt aus einer ökologischen Sicht zwei Gründe, warum man mit Holz bauen soll oder warum es gescheit ist, mit Holz zu bauen. Das erste Thema ist die Substitution. Wenn man damit Zement, also Beton substituiert, spart man sehr viele CO<sub>2</sub>-Emissionen dadurch ein, dass man den Beton nicht braucht. Und das zweite Thema ist die CO<sub>2</sub>-Speicherung an und für sich. Es wurde gesagt, wenn ein Baum wächst, nimmt er CO<sub>2</sub> aus der Luft auf und bindet das Kohlenstoffatom in seiner Biomasse, also im Holz. Wenn wir mit Holz bauen, kann man das, solange das Holz verbaut ist und das Gebäude steht, als Negativemission betrachten. Wir haben Berechnungen angestellt in der Baudirektion, dass wir, wenn man im Kanton Zürich konsequent mit Holz baut, einen Anteil der Negativemissionen erreichen können, der benötigt wird, um netto null zu erreichen im Kanton. Es ist also besser, das Holz zu verbauen, anstatt es zu verbrennen. Das heisst konsequenterweise, dass wir nur das Holz verbrennen sollten, das wir nicht als Bauholz nutzen können. Wir haben im Hochbauamt, in der Baudirektion bereits verschiedene Projekte in Planung, verschiedene, sehr grosse Projekte mit Holz in Planung. Das grösste ist ein Projekt, über welches der Kantonsrat nächstens befinden wird: Es ist das Forum UZH (*Universität Zürich*), welches eine grosse Menge Holz verwendet.

Nun zur Gesamtmenge: Wir müssen uns bewusst sein, es wird nicht möglich sein, den Baubestand im Kanton Zürich, also im gesamten Kanton Zürich, mit Holz zu realisieren, schlichtweg einfach deshalb, weil wir nicht genügend Holz haben. Unsere Wälder liefern nicht genügend Holz, um vollständige Substitution zu machen, dessen müssen wir uns einfach bewusst sein. Es ist aber sicher sinnvoll, das Potenzial auszuschöpfen.

In diesem Sinne ist der Regierungsrat sehr gerne bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

#### *Abstimmung*

**Der Kantonsrat beschliesst mit 160 : 2 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 33/2021 zu überweisen.** Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.